



KULTURELLE BILDUNG

Alles immer gut?

Margrit Lichtschlag über die erste kritische Bestandsaufnahme des Rates für Kulturelle Bildung



„Alles immer gut. Mythen Kultureller Bildung“ lautet der Titel der ersten Publikation des Rates für Kulturelle Bildung, die im November vergangenen Jahres erschienen ist. Die 14 Expertinnen und Experten des Rates zeigen darin Mythen auf, die die Weiterentwicklung der kulturellen Bildung hemmen. Dabei geht es insbesondere um fragwürdige Grundannahmen zu den individuellen Voraussetzungen für den Umgang mit den Künsten, zu den Wirkungen kultureller Bildung, zu den notwendigen Strukturen und zur Professionalisierung der Akteure.



// Der Rat für Kulturelle Bildung

Der Rat für Kulturelle Bildung ist ein unabhängiges Beratungsgremium, das die Lage und Qualität Kultureller Bildung in Deutschland analysiert und auf der Basis von Gutachten und Studien Empfehlungen an Politik, Wissenschaft und Praxis ausspricht. Der Rat ist eine Initiative von Stiftung Mercator, ALTANA Kulturstiftung, Bertelsmann Stiftung, Deutsche Bank Stiftung, PwC-Stiftung, Siemens Stiftung und der Vodafone Stiftung Deutschland.

→ www.rat-kulturelle-bildung.de

Die Analyse der Mythen ist eine Zäsur im Diskurs über kulturelle Bildung. Der Rat kritisiert überzogene Versprechungen und zeigt gleichzeitig Entwicklungspotenziale und Perspektiven für eine bessere strukturelle Verankerung kultureller Bildung auf. Ziel ist es, den Diskurs von zu großen Erwartungen zu befreien und pragmatische Perspektiven zu stärken. Es gilt, den trügerischen Konsens, dass im Feld der kulturellen Bildung „alles immer gut“ sei – es also kein Misslingen, keine Schwachstellen oder Defizite gebe –, aufzubrechen und die Scheu vor einer realistischen Wahrnehmung von Fehlern und Problemen abzulegen. Dabei ist es notwendig, die Qualitätskriterien von kultureller Bildung in dem Geflecht von Qualitätsansprüchen, Finanzierungsabhängigkeiten und Erfolgswängen sichtbar zu machen.

Definierte Rahmenbedingungen

Die Analyse des Rates zeigt, dass sowohl eine grundlegende Alphabetisierung als auch differenzierte Aneignungs- und Übungsformen nötig sind, wenn möglichst viele Menschen kulturelle Bildung erfahren sollen. Dafür braucht es einen definierten Rahmen aus Zeit, Personal, Budget, Raum und Materialien, der hohe Anforderungen an das formale und nonformale Bildungssystem stellt.

Kulturelle Bildung lässt sich nur auf Basis empirischer Erkenntnisse strukturell verankern. Daher ist eine intensive Grundlagenforschung zu den Voraussetzungen und Wirkungen kultureller Bildung ebenso erforderlich wie die Gewinnung belastbarer empirischer Daten für eine weiterführende realistische Analyse. Hierbei geht es beispielsweise um Untersuchungen zum Unterrichtsausfall in den musischen Fächern, zu den Qualitätskriterien kultureller Bildung, zur Qualität der Aus- und Fortbildung von Pädagogen und Künstlern oder den Arbeitsverhältnissen von Künstlern, Kunst- und Kulturvermittlern. Der Rat für Kulturelle Bildung setzt sich für ein regelmäßiges Monitoring der kulturellen Bildung in Deutschland ein.

Hindernisse benennen und beheben

Eine weitere zentrale Aufgabe sieht der Rat darin, Hindernisse, die die Weiterentwicklung kultureller Bildung auf der politischen und praktischen Ebene hemmen, zu benennen und zu beheben. Vorherrschendes Ressortdenken sollte im Sinne einer besseren Vernetzung und langfristigen strategischen Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteure und Institutionen überwunden werden, um bessere Gelingensbedingungen für die kulturelle Bildung zu schaffen. Stärker als bisher müssen auch die den Künsten eigenen Wahrnehmungs- und Ausdrucksweisen als besondere Qualitäten auf allen Ebenen mitgedacht werden.

In seinem ersten Jahresgutachten im Herbst 2014 wird sich der Rat vertieft der Frage nach Qualitäten und Qualitätskriterien in der kulturellen Bildung widmen. ■

ZUR PERSON



Margrit Lichtschlag ist seit Mai 2013 geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Rates für Kulturelle Bildung e. V. und leitet die hauptamtliche Geschäftsstelle in Essen. Davor war sie zehn Jahre lang bei der Studienstiftung des deutschen Volkes e. V. tätig, wo sie seit 2006 im Rahmen einer Kooperation mit dem Freistaat Bayern den Aufbau eines Begabtenförderungsprogramms für Studierende an bayerischen Hochschulen verantwortete.